INHALT *Was mich bewegt – Erneuerung – 25 Jahre Abt Martin Felhofer – Neues aus dem Konvent – Die große Schwester der Stiftskirche – Brauen macht erfinderisch – Neues aus der Brauerei – Verjüngungskur für den Wald – Skierlebnis für Groß und Klein – Veranstaltungen*

Lumen

Ein Magazin für die Freunde des Stiftes Schlägl

// 2014

PRÄMONSTRATENSER CHORHERREN
Stift Schlägl

3 *Was mich bewegt*
Einleitung von
Abt Martin Felhofer

COVERTHEMA

4 *Erneuerung –*
innen und außen

6 *„Es ist schön, gestalten zu können“ – 25 Jahre Abt Martin Felhofer*

8 *Neues aus dem Konvent –*
Feierlichkeiten und Jubiläen

10 *Die große Schwester der Stiftskirche –*
Pfarre Aigen-Schlägl

12 *Brauen macht erfinderisch –*
Innovationen aus der Kleinen Brauerei

14 *Neues aus der Brauerei –*
ein Blick hinter die Kulissen

16 *Verjüngungskur für den Wald –*
Erneuerung im Schlägler Forst

18 *Skierlebnis für Groß und Klein –*
Skiarena Hochficht

20 *Veranstaltungen*

Grüß Gott.

Viel wurde und wird in unserem Stift baulich erneuert. Da gibt es dann auch schöne Entdeckungen, die etwas Neues aus dem Dunkel der Geschichte ins Licht der Gegenwart bringen. Ich denke an die Freilegung der gotischen Turmkapelle im Jahr 1989 bei der Kirchenrenovierung oder an den schönen barocken Fußboden, der bei der Renovierung des sogenannten Roten Salons zum Vorschein kam und jetzt dem Raum seine besondere Note gibt.
„Es traf sie mitten ins Herz!“ Dies ist die Reaktion der Hörer der Pfingstpredigt des Apostels Petrus. Wenn uns etwas berührt, anrührt, nahegeht, uns zu Herzen geht, dann ist das die Initialzündung für Neues und Erneuerung. Mögen Ihnen solche Erfahrungen gerade in der erwarteten Adventzeit geschenkt werden.

VORWORT // *H. Prior Lukas*

Im

Mai 2015

wird der neu gestaltete

Kreuzgang

den Besuchern unseres Stiftes zugänglich gemacht.

2018

werden beim Generalkapitel die überarbeiteten

Konstitutionen

(rechtliche Grundlage) des Prämonstratenserordens neu gefasst.

PRÄMONSTRATENSER CHORHERREN
Stift Schlägl

Was mich bewegt

Das Jahr 2014 *ist für mich ein Jahr der dankbaren und bewegten Erinnerung.*

THEMA // *Abt Martin Felhofer*

Besonders berührt mich das Jubiläumsgeschenk des Konventes und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Kelch und Hostienschale: eine bleibende Erinnerung an diesen Tag und ein spiritueller Auftrag, als Gemeinschaft vertrauensvoll in die Zukunft zu gehen.

Vor 25 Jahren (15. August 1989) wurde ich von Bischof Maximilian zum Abt geweiht. Er hat mir damals den Rat gegeben, „mehr vorzusehen als vorzustehen". So durfte ich vertrauensvoll in die Zukunft blicken und heuer beim Festgottesdienst am 15. August mit über 800 Mitfeiernden in der Pfarrkirche Aigen Gott Dank sagen. Es bewegt mich, als Abt Seelsorger zu sein und in unserer Heimat des Oberen Mühlviertels die Menschen in unseren Pfarren im Glauben zu stärken, aber auch das Leben im kulturellen und sozialen Bereich mitgestalten zu dürfen.

Besonders bewegt mich immer noch, dass 1989 der Eiserne Vorhang und die Mauern gefallen sind. Ich besuchte bald die Nikolaikirche in Leipzig, wo so viele Menschen Kerzen entzündet und gebetet hatte. „Wir waren auf alles vorbereitet. Nur nicht auf Kerzen und Gebete" – so der Kommentar eines Stasi-Generals im Fernsehfilm „Nikolaikirche" zum Ende der DDR. Kerzen waren im Herbst 1989 ein Zeichen der Hoffnung, des Protestes und Ausdruck des Vertrauens, dass Gott Kraft zur Veränderung schenken kann. Alle, die sich damals zum Gebet trafen, haben ein Wort Albert Schweitzers bestätigt: *„Beten verändert nicht die Welt. Aber beten verändert die Menschen und Menschen verändern die Welt."*

Immer mehr bewegt mich Papst Franziskus: Seine Worte, seine Zeichen und sein Handeln sind ermutigend. Es bewegt mich auch für unser Kloster, eine offene und einladende Kirche zu sein: „Die Kirche ist berufen, immer das offene Haus des Vaters zu sein." (Evangelii gaudium, 47.) Sein Rat, „an die Ränder zu gehen", lässt mich aber auch daran denken, dass wir die Mitte nicht verlieren dürfen. Deshalb ist es sehr wertvoll, jeden Tag mit den Mitbrüdern und oft auch mit unseren Gästen innezuhalten und zu beten.

Für meinen Dienst als Abt bewegen mich besonders die Gedanken, die Papst Franziskus über Führung und Leitung gesagt hat. Unser Generalabt Thomas Handgrätinger legte sie mir beim Jubiläum besonders ans Herz: *„Der Leiter muss ein Hirte sein, un buon pastore, der bisweilen der Herde vorausgeht, um ihr den Weg zu weisen und so voranzugehen; er muss in der Mitte der Herde präsent sein, um alles zusammenzuhalten und entsprechend zu inspirieren; er muss bisweilen am Ende der Herde gehen, um auch die Letzten mitzunehmen und keinen zurückzulassen – und weil er auch weiß, dass die Herde durchaus in der Lage ist, den richtigen Weg auch selber zu suchen und zu finden."*

Deshalb möchte ich jeden Tag Gott bitten: **„Schenk mir ein hörendes und hinhörendes Herz!"**

+ Martin Felhofer, Abt

„Dankbar der Vergangenheit gedenken, leidenschaftlich die Gegenwart leben und uns vertrauensvoll der Zukunft öffnen."

Papst Johannes Paul II.

Erneuerung

Viele kirchliche Gebäude wurden in den letzten Jahren erneuert. *Sie wurden mit viel Mühe und großem finanziellen Aufwand renoviert und adaptiert. Die äußere Hülle bleibt oft gleich, innen wird das Gebäude, etwa eine Kirche, völlig neu gestaltet; da atmet sie den Geist der Gegenwart, den Geist der neuen Feierkultur, die sich aus der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils entwickelt hat und auf die Bedürfnisse des heutigen Menschen eingeht.*

TEXT // *H. Prior Lukas*

Erneuerung zielt auf das Herz des Menschen

Die Kirche, ein Staat, jede Institution (Schule, Partei, Krankenhaus …) kann noch so viele Gebäude renovieren und erneuern, bleibt trotzdem verstaubt, alt und gestrig, wenn nicht das Innere des Menschen ergriffen wird, wenn sich Menschen nicht von einer Idee begeistern lassen.

Wilhelm Willms meint: *„Ob ein Jahr neu wird, liegt nicht am Kalender, nicht an der Uhr. Ob ein Jahr neu wird, liegt an uns, ob wir es neu machen. Ob wir neu anfangen zu denken, ob wir neu anfangen zu sprechen, ob wir neu anfangen zu lieben …“*

Erneuerung entspringt aus dem HERZEN. Herz ist ein Urwort der Bibel und meint die innere Mitte einer Person, wo alles zusammenkommt und von der alles ausgeht: nicht nur Gefühle und Regungen des Menschen, sondern auch seine Gedanken, Absichten und Entscheidungen. Auf diese Mitte zielt Gott, wenn er seine Verheißung gibt: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch.“ (Ez 36,26)

Neu werden im Geist Jesu Christi

In Jesus stellt uns Gott den Menschen des neuen Herzens vor Augen: Jesus Christus. Er ist mit ganzem Herzen Gott, seinem Vater zugewandt, zugleich aber auch den Mitmenschen. In ihm nehmen die Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Gottes sichtbare Gestalt an. „Seht, ich mache alles neu“, dieses Wort aus der Offenbarung des Johannes ist Wirklichkeit geworden durch die Auferstehung Jesu und die Verheißung des pfingstlichen Geistes, der das Herz des Menschen und damit das Angesicht der Erde immer wieder neu machen kann.

Durch die Auferstehung Jesu hat der Mensch einen neuen Stand gewonnen, durch diese Hoffnung kann er neu und damit anders leben.

Erneuerung ermöglicht Zukunft

Das Gegenteil von Erneuerung ist Auf-der- Stelle-treten, es tut sich nichts mehr. Das neue Herz, das wir in Jesus erkennen, soll auch bei uns zur Personmitte werden. Auf ihn ausgerichtet leben meint, so zu werden wie Er, und dann leitet uns der Geist der „Liebe, Freude, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung und des Friedens“ (Gal 5). Durch diese inneren Haltungen wird unsere Umgebung neu.

Erneuerung der Welt, der Kirche, der Gesellschaft … beginnt bei mir. Das Evangelium, Jesus möchten aus mir einen neuen, empfänglichen Menschen machen. Sie laden ein, mit offenen Sinnen und offenen Herzen zu leben. Neu bist du, wenn du staunen kannst, wenn du dich über Kleinigkeiten am Wege deines Lebens freuen kannst. Neu bist du, wenn du singst, weil dein Herz schlägt. Neu bist du, wenn die Liebe in dir wohnt.

BELEUCHTET

Entstehung der Prämonstratenser

Der Orden der Prämonstratenser ist aus der Erneuerungsbewegung der „Gregorianischen Reform“ des Mittelalters erwachsen. Der Hl. Norbert ging zurück zu den Quellen. Er wollte die Kirche erneuern, indem er sich auf das Ideal der Jerusalemer Urgemeinde in der Apostelgeschichte besann und eine klösterliche Gemeinschaft gründete, die nach diesem Ideal lebte.

*„**Gott,** erneuere deine Kirche*
*und **fang bei mir an.***

***Gott,** baue deine Gemeinde*
*und **fang bei mir an.***

***Gott,** lass Frieden überall*
auf Erden kommen
*und **fang bei mir an.***

***Gott,** bringe deine Liebe*
und Wahrheit zu allen
Menschen
*und **fang bei mir an.**“*

Gebet eines chinesischen Christen

„Es ist schön, gestalten zu können“

25 Jahre Abt Martin Felhofer. *Das Fest Maria Himmelfahrt wurde heuer im Stift Schlägl besonders festlich begangen, da Abt Martin sein silbernes Abtjubiläum in der Pfarrkirche Aigen feierte. 800 Gläubige von nah und fern feierten diesen Dankgottesdienst in tiefer Verbundenheit mit dem Jubilar.*

TEXT // *H. Prior Lukas*

Dreimal wurde Martin Felhofer von seinen Mitbrüdern zum Abt des Stiftes Schlägl gewählt. Als er 1989 sein Amt antrat, hat er als Wahlspruch „Qui credit, vivit“ – „Wer glaubt, lebt“ – gewählt. Dieses Wort geht auf den 1945 von den Nazis hingerichteten Jesuiten Alfred Delp: „Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt“ zurück.

Dem Leben trauen und es aus dem Glauben gestalten ist eine Haltung von Abt Martin. Darum ist er immer in persönlicher und pastoraler Offenheit mit den Menschen den Weg gegangen. Seit 1992 bietet das Seminarzentrum Stift Schlägl Raum für Menschen, die die Stille suchen, Urlaub machen, neue Impulse aus dem Glauben wünschen, sich weiterbilden … Es ist ein offenes Haus der Begegnung, dessen Leiter er ist.

Abt Martin betont, dass Christinnen und Christen heute ihr Verhältnis zur Kirche zunehmend als Pilger verstehen. Punktuell möchten sie mit der Kirche in Kontakt sein. Das Stift Schlägl möchte ein Ort sein, der den Menschen auf ihrer Pilgerschaft Gastfreundschaft anbietet und die spirituellen Schätze, wie Chorgebet, Eucharistie, besondere Räume, mit ihnen teilt. Das Geschenk des Glaubens weiterzugeben und die Menschen auf ihrer Suche zu begleiten sind Zeichen der Zeit, die es wahrzunehmen gilt.

Bischof Maximilian Aichern bezeichnete Abt Martin in seiner Festpredigt als „Prägegestalt nach außen und innen“. Einen besonderen Akzent legt Abt Martin auf die Pflege der Gemeinschaft der Mitbrüder in Verbindlichkeit und gegenseitiger Annahme. Nicht nur von Gemeinschaft reden, sondern sie tun und leben, zählt zu seinen Grundanliegen.

Ein besonderes Geschenk

Dankbarkeit drängt zu einem sichtbaren Zeichen, das vielleicht sogar nach Jahrzehnten an dieses denkwürdige Fest erinnert.

Die Mitbrüder und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Stiftes Schlägl wollten an diesem Tag ein sichtbares Zeichen der Dankbarkeit setzen und überreichten Kelch und Hostienschale, die Goldschmiedemeister Gregor Telgmann aus Kamen (Deutschland) zu diesem Anlass für unser Stift entworfen und gefertigt hat.

FESTLICH // *Dankgottesdienst in der Pfarrkirche Aigen*

Der Kelch steht auf fünf Säulen, die unser Selbstverständnis als Prämonstratenser im Jahr 2014 ausdrücken:

- **Säule der Communio,** des Miteinanders, der Gemeinschaft. Diese Säule trägt das Wappen von Abt Martin, weil ihm das Gemeinschaftsleben ein großes Anliegen ist.
- **Säule der Contemplatio.** Gemeint ist das Sichversenken in das Geheimnis Gottes in Gebet und Hören des Wortes Gottes.
- **Säule der Actio,** der Aktivität, des Mitgestaltens der Welt von heute aus dem Geist Gottes heraus in Seelsorge, Wirtschaft und Kultur.
- **Säule der Missio.** Wir sind von Christus gesendet, den Menschen heute und hier das Evangelium zu verkünden.
- **Säule der Caritas.** Die Liebe zu Gott, den uns anvertrauten Menschen, den Mitbrüdern leben. Diese Liebe darf in keiner Haltung fehlen, sonst sind wir nur dröhnendes Erz (1 Kor 13) …

Diese Säulen tragen das Geheimnis unseres Glaubens und ermöglichen die Gegenwart Christi. Sie erinnern an Wandlung und an das Mysterium unseres Glaubens.

In diese fünf Säulen eingebettet ist eine durchbrochene Weltkugel zu sehen. Diese Weltkugel setzt sich aus den 42 Vornamen der Mitbrüder, die am 15. August 2014 zum Stift Schlägl gehören, zusammen. Sie drückt aus: Jeder ist wichtig für die große Welt und für die gesamte Kirche, aber auch für die kleine Welt des Klosters. Die fünf Säulen ermöglichen Gemeinschaft und halten sie zusammen. Zum Hineinwirken in die Welt sind wir berufen.

Die Hostienschale wird von einer Bergkristallkugel und drei Säulen emporgehoben. Auf der Mittelsäule zeigt Maria das Kind Jesus – auf IHN sollt ihr schauen und hören. Der Verkündigungsengel und der anbetende Engel flankieren diese Säule und erinnern daran, diese Haltungen zu verinnerlichen.

Die Bergkristallkugel versinnbildlicht, dass sich das Geheimnis der Liebe Gottes, der sich im Brot uns schenkt und unsere Seele nährt, nicht begreifen lässt. Diese Liebe kann nur dankbar angenommen werden.

Anerkennung von Seiten der Politik und des Prämonstratenserordens

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer nahm in seiner Gratulationsrede und in seinen Dankesworten Bezug auf das Stift Schlägl als bedeutender regionaler Wirtschaftsbetrieb und Arbeitgeber für 200 Menschen. „Abt Martin und seine Mitbrüder leben vor, dass ein erfolgreiches Wirtschaften um der Menschen willen möglich ist. Sie leben vor, wie man nachhaltig wirtschaftet und verantwortungsvoll mit Ressourcen umgeht. In Zeiten, in denen der Shareholdervalue für manche die einzig entscheidende wirtschaftliche Kennzahl ist, ist das eine ganz wichtige Botschaft, die von diesem Stift ausgeht."

Generalabt Thomas Handgrätinger überbrachte „römische Grüße" und drückte seine Wertschätzung gegenüber Abt Martin folgendermaßen aus:
„Nun leitest du seit 25 Jahren das Stift Schlägl, hast manche Mitbrüder zu Grabe getragen, neue Mitglieder aufgenommen, durch viele Initiativen das Haus renoviert, kultiviert und zu einem Strahlungszentrum weiterentwickelt, das hineinwirkt in das Mühlviertel und weit darüber hinausstrahlt. Du warst und bist präsent im Orden, eine Zeitlang als Definitor, auf der Ebene der Ordensoberen, bei der Katholischen Frauenbewegung; das Geistliche Zentrum im Stift ist dir ein Herzensanliegen, mehr noch die geistliche Formung und Weiterbildung der Mitbrüder, das geduldige und beharrliche Zusammenführen und Hereinholen der Konfratres, aber auch die Besuche und persönlichen Gespräche draußen bei und mit den einzelnen Mitbrüdern. Bei dir laufen die Fäden zusammen nach außen und nach innen, ad intras und ad extras, im Zentrum und in der Peripherie. Du bist ein gefragter Prediger, Firmspender, Referent und Vortragender; du hast etwas zu sagen und zu geben, was du im dominikanischen Sinn dir durch Erfahrung und Meditation, durch Studium und Kontemplation erworben hast …
So gratuliere ich dir von Herzen, persönlich und als Generalabt, im Namen des Ordens und der römischen Kurie, und wünsche dir dieses hörende Herz auch nach 25 Jahren, die Offenheit und Freundlichkeit allen Menschen gegenüber, immer wieder junge Menschen, die hier anklopfen, Mitbrüder, die sich als Schlägler Chorherren wohlfühlen und sich entfalten können, und dir persönlich Gesundheit und Wohlbefinden an Leib und Seele."

Abt Martin ist die Solidarität mit den armen Prämonstratenserklöstern ein großes Anliegen. So unterstützt das Stift Schlägl ein Straßenkinderprojekt des indischen Prämonstratenserklosters Mananthavady mit einer Jubiläumsgabe von € 25.000,- zusätzlich zur Spendenkollekte des Gottesdienstes.

WERTVOLL // *Kelch und Hostienschale*

BELEUCHTET

Abt Martin Felhofer

27. Februar 1947
geboren in Winkl 1 (Gemeinde Schlägl) und auf den Namen Josef getauft

1966
Matura am Bischöflichen Gymnasium Kollegium Petrinum, Linz

28. August 1966
Aufnahme in das Noviziat des Prämonstratenserstiftes Schlägl als Fr. Martin

1967–1972
Studium in Innsbruck

29. August 1972
Priesterweihe in der Stiftskirche Schlägl

1972–1978
Kaplan in Ulrichsberg und Linz-Herz Jesu

1978–1989
Prior des Stiftes Schlägl

20. Juni 1989
Wahl zum 19. Abt des Stiftes Schlägl

Neues aus dem Konvent

BELEUCHTET

Noviziat.

Das Noviziat (von lateinisch novicius, Neuling) bezeichnet die Zeit der Ausbildung, in der jemand, der neu in eine Ordensgemeinschaft eingetreten ist, sich in der Vorbereitung auf die zeitlichen Ordensgelübde befindet. Die neu in die Gemeinschaft Aufgenommenen werden als Novizen bezeichnet.

Im Noviziat wird der Novize durch die Gemeinschaft geprüft, ob er dazu berufen ist, die Ordensgelübde (in der Regel die drei evangelischen Räte Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam) zu halten, und die Fähigkeit und Neigung hat, im Orden und der konkreten Gemeinschaft zu leben. Desgleichen ist der Novize dazu aufgerufen, sich selbst zu prüfen und den Orden möglichst gut kennenzulernen, um eine vor Gott, dem eigenen Gewissen und den Oberen verantwortete Entscheidung für oder gegen die Ablegung der Profess zu treffen.

Quelle: Wikipedia

Interview mit Fr. Vitus

H. Jakob, Novizen- und Juniorenmeister

Lieber Fr. Vitus, seit fast einem Jahr bist du als Novize in unserer Gemeinschaft. Kannst du einen Einblick in deine Tätigkeiten und Aufgaben als Novize geben?

Fr. Vitus: Das Hauptaugenmerk liegt auf dem Prozess, in die Gemeinschaft hineinzuwachsen, was parallel auf mehreren Ebenen läuft. Das geschieht zunächst durch die Teilnahme an den gemeinsamen Gebetszeiten. Dazu kommen die regelmäßigen Novizenstunden mit dem Novizenmeister H. Jakob, die einen Einblick in unsere Ordensregel und deren Umsetzung sowie in die Ordensspiritualität geben. Zudem werde ich mit der Ordens- und Stiftsgeschichte (H. Petrus) sowie mit der musikalischen Gestaltung unserer liturgischen Feiern vertraut gemacht (H. Rupert, Hr. Zehrer). Ein wöchentliches Gespräch über das jeweilige Sonntagsevangelium macht das Ausbildungspensum einer Woche komplett.

Wesentlich ist es aber auch, einfach Zeit mit den Mitbrüdern zu verbringen. Ob bei gemeinsamen Abenden und verschiedenen Veranstaltungen, einem kleinen Kaffee-Plausch oder im Fußballfieber bei der WM. Daneben sind Führungen zu halten und andere kleinere Dienste zu

Fr. Vitus

übernehmen: liturgische Aufgaben (z. B. Zeremoniar), Tischdienste, Fahrten zu Transportzwecken bis hin zum Enten-Füttern …

Was ist eigentlich deine Motivation dabei?

Kurz gesagt: ein gemeinschaftliches – quasi familiäres – Dasein für Gott und die Menschen. So möchte ich versuchen, den eigenen Glaubensweg in Gemeinschaft zu gehen durch das gemeinsame Feiern der Liturgie, das freudige Teilen von verschiedensten Dimensionen des Lebens – Alltag und Beruf(ung) –, und so in der Nachfolge Jesu wirken.

Wie hast du eigentlich das Stift Schlägl kennengelernt?

Im Jahr 2011 habe ich meinen Zivildienst auf der „Jugend-Burg“ Altpernstein

geleistet. H. Jakob war in seiner damaligen Aufgabe als Diözesanjugendseelsorger sozusagen unser „Burgkaplan“. Er hat mich im Mai zu einem kurzen Premierenbesuch nach Schlägl mitgenommen. Bei diesem ist es allerdings nicht geblieben. Bald durfte ich weitere Mitbrüder kennenlernen und immer wieder einige Tage in Schlägl verbringen und dabei über die persönliche Berufung nachdenken.

Der Altersdurchschnitt der Stiftsgemeinschaft ist fast das Dreifache deines Lebensalters. Ist das nicht ziemlich mühsam?

Genau das macht das familiäre Flair aus, dass verschiedene Generationen unter einem Dach zusammenwohnen. Wenn dabei eine Atmosphäre des gegenseitigen Wohlwollens herrscht, ist das Zusammenleben – auch mit seinen Mühen – als Bereicherung erfahrbar. Mit den älteren Mitbrüdern ist ein Stück „lebendige Stiftsgeschichte“ unter uns. Dadurch wird das Klosterleben durch so manche Anekdote aus früheren Jahren erheitert und junge Mitbrüder erhalten eine sehr anschauliche Rückblende in die Lebensumstände und Schwierigkeiten vergangener Zeiten.

Herzlichen Dank und Gottes Segen.

.....

Die Ordensprofess – ein „weit-tragendes“ Versprechen

H. Jakob, Novizen- und Juniorenmeister

Auch heuer war der 28. August, das Fest des hl. Augustinus, nach dessen Regel wir leben, wieder ein besonderer Tag der Freude: Von zwei jungen Mitbrüdern durfte Abt Martin im Namen unserer Gemeinschaft die Profess, das Versprechen zum Ordensleben, entgegennehmen. Fr. Norbert und Fr. Hermann Josef wollen damit dem Ruf Gottes in ihrem Leben gerecht werden und ihrer Antwort darauf einen verlässlichen Rahmen geben.

Herkömmlich wird dabei von den drei Gelübden der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams gesprochen. Das ist aber doppelt missverständlich: Unser Leben als Ordensleute wäre eine traurige Angelegenheit, würde es sich auf die Einhaltung dieser drei Versprechen beschränken. Und christliches Leben in der Nachfolge Jesu, wozu alle Getauften eingeladen sind, wäre um eine wichtige Dimension beraubt, würden diese drei Haltungen sozusagen an das Ordensleben delegiert. Sie sind Tugenden, die sich im Leben der Kirche als Gemeinschaft und als Einzelne in ihrer jeweils eigenen Lebenssituation als Grundhaltungen Jesu widerspiegeln sollen.

Unser Versprechen zum Ordensleben beginnt mit dem doppelten Vorsatz der „Bekehrung des Lebens“ und des „Lebens in Gemeinschaft“: Das bleibt eine Lebensaufgabe und wird nie endgültig „erfüllt“ sein, aber in diesem Versuch, in diesem Fragment soll das Ganze – die Erfüllung – schon erkennbar werden und aufleuchten. Wir gehen auf das Ziel der vollkommenen Gemeinschaft mit und in Gott zu, die uns ermutigt, auch unter unvollkommenen Bedingungen immer wieder Zeichen dieser Gemeinschaft jetzt schon zu leben. Im aufmerksamen Hören aufeinander, im geduldigen Einsatz füreinander, im vertrauensvollen Umgang miteinander wird diese

Fr. Hermann Josef, Fr. Norbert

versprochene Bekehrung in den Alltag übersetzt.

Unseren beiden jungen Mitbrüdern wünschen wir die Erfahrung, dass dieses Versprechen trägt – für die kommenden zwei bzw. drei Jahre und darüber hinaus ein Leben lang.

.....

40 Jahre im Dienst Gottes an den Menschen

H. Prior Lukas

Wir gratulieren H. Wolfgang, H. Laurenz und H. Ludolf zu ihrem 40-jährigen Priesterjubiläum. Alle drei Mitbrüder sind in der Pfarrseelsorge (Aigen, Kollerschlag, Pfarrkirchen) engagiert und „Seelsorger von der Wiege bis zur Bahre“.

Dieser vielfältige Dienst verlangt ein hohes Maß an Kompetenz und Flexibilität. Jede seelsorgliche Begegnung ist anders, Jung und Alt sollen sich angesprochen wissen und ein Pfarrer steht immer im Blickfeld der Öffentlichkeit.

Wir wünschen ihnen weiterhin Erfüllung und Freude in ihren seelsorglichen Aufgaben.

H. Wolfgang, H. Ludolf, H. Laurenz

Die große Schwester der Stiftskirche

Wie eine Bruthenne sitzt sie da, die Pfarrkirche von Aigen – *so hat sie schon mancher verglichen –, oben am Berg, daneben unten im Tal die Stiftskirche unseres Klosters Schlägl.*

TEXT // *H. Pfarrer Wolfgang Groiss*

Urkundlich wird die Pfarre Aigen erstmals 1411 genannt und ist seit jeher dem Stift Schlägl inkorporiert. Aus dieser Zeit stammt die berühmte Aigner Madonna von 1410, heute in der Bildergalerie des Stiftes aufbewahrt.

Ein spätgotischer Vorgängerbau der heutigen Kirche wurde ab 1486 errichtet, an den noch der Turm im Eingangsbereich erinnert.

Unter Abt Martin Greysing erlebte das Kloster im 17. Jh. nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges und der Reformation eine neue Blüte. An ihn erinnert der Marktbrunnen mit seinem Wappen, dem Mann mit der Sonne. Ein weiteres äußeres Zeichen der Nähe sind Werke des Bildhauers Johann Worath, der von 1640–1680 in Schlägl und Umgebung wirkte. Von ihm stammen der Altar der Martinskirche, die Kreuzigungsgruppe auf dem Kalvarienberg und die Pietà in der Pfarrkirche.

Nach mehreren Bränden, der letzte 1850, zeugt es vom großen Selbstbewusstsein der Bevölkerung, sich an den Neubau des Gotteshauses heranzuwagen.

Ein eigens dafür vom damaligen Pfarrer gegründeter Kirchenbauverein half dem Stift als Patronatsherrn, das eigentlich dafür zuständig war, dieses mächtige Bauwerk wesentlich zu finanzieren. 1901 konnte die Kirche eingeweiht werden.

Da die Seelsorger an der Pfarrkirche seit jeher im Stift wohnten und zu den Gottesdiensten etc. den Aigner Berg überwinden mussten, bemühten sich die Aigner, ein Haus bereitzustellen. Ab 1786 zuerst in der Kirchengasse, seit 1910 gegenüber dem Vereinshaus ist der Pfarrhof heute Wohnhaus für den Pfarrer sowie zentrale Anlaufstelle und Ausgangspunkt für ein reges Pfarrleben.

So verbinden sich im pfarrlichen Leben Aigner und Schlägler und sind miteinander tätig. Der Sonntag mit seinem reichhaltigen Angebot an Gottesdiensten gibt die Möglichkeit, miteinander zu feiern und ins Gespräch zu kommen.

PFARRKIRCHE AIGEN // *Die Pfarre Aigen und das Stift Schlägl ergänzen sich schon seit Jahrhunderten.*

Das gute Miteinander im Pfarrgemeinderat hat auch Einfluss im politischen Bereich, sodass bei der Bevölkerung die Frage der Gemeindezusammenlegung auf überwältigende Zustimmung gestoßen ist. Ein deutliches Zeichen, wie der Glaube sich im praktischen Leben auswirken kann.

Was sich sonst noch im Pfarrleben tut: Die Frauen, die KFB, befruchten und bereichern unter Leitung eines tüchtigen Teams seit Jahrzehnten die Arbeit in der Pfarre mit vielfältigen Angeboten und geben den Anstoß zur jährlichen Bildung von Mütterrunden. Die Männer sind vor allem dort, wo es das handfeste Zugreifen braucht, zahlreich mit von der Partie – wie z. B. bei der Friedhofswegesanierung. Das greift auch über in die Hilfsbereitschaft der Vereine.

Seit 2002 ist das Jugendzentrum ASKJU ein Anziehungspunkt, der regen Zulauf erlebt und unter Leitung von Pastoralassistent Wolfgang Thaller den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zum Miteinander schenkt. Seit 2008 macht unüberhörbar die Jugendkantorei unter Karin und Christopher Zehrer auf sich aufmerksam.

Seit 1994 bin ich Pfarrer und erfahre, dass die gute Zusammenarbeit mit dem Stift, insbesondere mit H. Prior Lukas, sich segensreich auf das Miteinander in der Pfarre auswirkt. Die Zusammengehörigkeit, das grenzüberschreitende Wohlwollen und der wertschätzende Umgang – es ist schön, das in einer Gemeinde zu erleben und dazu beitragen zu können, dass Kirche so für viele zur Heimat wird.

BELEUCHTET

Pfarrer Wolfgang H. Groiss

1974–81:	*Kooperator in Aigen*
1981–83:	*Krankenhausseelsorger in Duisburg-Hamborn*
1984–86:	*Novizenmeister und Aushelfer mit Schule in Oepping*
1986–94:	*Pfarrer in Neufelden*
1992–2002:	*Dechant*
Seit 1994:	*Pfarrer in Aigen*

Brauen macht erfinderisch

Braumeister sind meist kreativ und innovativ. *Doch Brauereien sind nicht immer mutig. Deshalb bleibt so manch geniale Brauidee auf der Strecke. Nicht so in der Stiftsbrauerei Schlägl. Hier gibt es nicht nur helle Köpfe, sondern auch mutige Verantwortliche. Das Resultat sind Biere, von denen andere nicht einmal zu träumen wagen.*

TEXT // *Daniel Wolf*

„Ideen halten sich nicht. Es muss etwas mit ihnen getan werden."

Alfred North Whitehead (1861–1947), englischer Mathematiker und Philosoph

ERGEBNISSE AUS DER KLEINEN BRAUEREI // *V. l. n. r.: inPrimus – versektetes Bier; Schlägl Tradition; Holunderbier; Kirschbier; Schlägl Roggen Bock*

Jedes Bier ist anders. Kaum jemand lebt diese Philosophie so nachhaltig wie der Braumeister des Stiftes Schlägl. Um die zahlreichen Visionen auch tatsächlich Wirklichkeit werden zu lassen, braucht es natürlich die entsprechende Infrastruktur. Und die Stiftsbrauerei beschenkte sich selbst mit einer kleinen, aber feinen Versuchsbrauerei. So bekam der Braumeister seine eigene Spielwiese.

Die Idee

Jedes Bier beginnt mit einer braumeisterlichen Idee. Aber neue Kreationen sind auch mit Risken verbunden. Sie schmecken möglicherweise gar nicht wie erhofft, führen aber trotzdem zu wertvollen Erkenntnissen. Und um Neues zu schaffen, muss man Mut zum Risiko haben. Frei nach dem Motto: Probieren geht über Studieren!

Die Spielwiese

Parallel zur Produktion des klassischen, im Handel erhältlichen Sortiments, das in großen Mengen produziert wird, bietet die kleine, experimentelle Brauanlage die Möglichkeit, abseits von kommerziellen Zwängen Neues auszuprobieren und zu testen. Denn Innovation braucht Freiraum.

Der Beginn

Seit der Eröffnung der Kleinen Brauerei wird fleißig experimentiert. Alte Rezepte werden neu belebt und interpretiert, neue Zutaten hinzugefügt, regionale Rohstoffe getestet. Das erste erfolgreiche Produkt der auch Kleine Brauerei genannten Versuchsbrauerei ist das Abtei Bier. Dieses ist limitiert und erfreut sich nicht nur bei Bierkennern großer Anerkennung. Derzeit wird an der dritten Auflage gebraut.

Die Spezialitäten

Außergewöhnlich ist das inPrimus. Schließlich kann nicht jede Brauerei von sich behaupten, versektetes Bier in ihrem Sortiment zu haben. Nicht entgehen lassen sollte Mann und Frau sich ebenso das dunkelrote Kirschbier sowie das zitronengelbe Holunderbier. Diese speziellen Biere werden nur in limitierten Auflagen gebraut.

Neues aus der Brauerei

Auf derzeit rund

25.000

Hektoliter

hat sich der Ausstoß in den letzten zehn Jahren kontinuierlich gesteigert.

Rund

€ 6,5 Mio.

wurden in den letzten 15 Jahren in der Brauerei investiert.

In Schlägl werden

2

Biobiere

produziert, das Schlägl BIO Roggen, Österreichs erstes Roggenbier, und das Schlägl BIO Zwickl.

Falstaff-Prämierung

TEXT // *Elfriede Haindl*

Wir freuen uns über eine besondere Ehre: Das Gourmetjournal Falstaff hat unser BIO Roggen in der Kategorie Klosterbier mit 97 Punkten ausgezeichnet.

Das BIO Roggen vereint fruchtige Nuancen von Hopfen, Pflaume und Rosine. Unter der zarten Schaumkrone verbirgt sich eine helle Bernsteinfarbe und setzt eine vielfältige Nase frei. Auf der Zunge prickelt eine erfrischende Rezenz. Dazu entfaltet sich intensive Malzsüße mit angenehmer Fruchtigkeit im Hintergrund. „Das BIO Roggen hat den langen Nachhall eines komplexen Bieres mit süßem Einschlag. Wir haben auch bei diesem speziellen Bier unserer Experimentierfreude freien Lauf gelassen“, sagt Braumeister Reinhard Bayer.

Roggenbier ist schon seit über 20 Jahren fixer Bestandteil im Sortiment unserer Stiftsbrauerei und wird aus Schlägler Roggen gebraut. Roggenbier gehört zu den obergärigen Bieren und wird mit obergäriger Hefe vergoren, wodurch es seinen fruchtigen Charakter erhält. Für das BIO Roggen verwenden wir nur regionale Rohstoffe: Malz aus Schlägler Bioroggen und Biogerste sowie Biohopfen aus dem Mühlviertel.

Spezialitätentage

TEXT // *Elfriede Haindl*

Unsere Stiftsbrauerei zelebriert im heurigen Jahr drei Spezialitätentage unter verschiedenen Mottos.

Mit der Neuauflage des Abtei Biers wurde Anfang des Jahres begonnen: Nach einer über Generationen weitergegebenen Rezeptur wird dieses ganz besondere Bier mit ober- und untergäriger Hefe eingebraut und erhält dadurch seinen unverkennbaren Geschmack. Die Originalität des Abtei Biers verlangt, dass es auch im Kloster – als Ort seines Ursprungs – gebraut wird. „In Schlägl sind wir stolz darauf, das Original zu pflegen", erklärt Mag. Markus Rubasch, seines Zeichens Kämmerer des weithin bekannten Mühlviertler Stiftes Schlägl und gleichzeitig Verantwortlicher für die Geschicke der zugehörigen Brauerei.

Am 5. September stand dann alles im Zeichen des wertvollen Hopfens. Am abwechslungsreichen Spezialitätentag „Im Land des Hopfens" erfuhren die Gäste bei Führungen durch die Stiftsbrauerei Wissenswertes rund um den Hopfen und das Brauen. Beim „Hopfenbedeln" konnten sie dann selbst erfahren, wie mühsam, aber gesellig die Hopfenernte einst war. Außerdem konnten die Besucher live mitverfolgen, wie aus dem frisch „gebedelten" Hopfen ein bieriger Hochgenuss eingebraut wurde.

Beim feierlichen Doppel Bock-Anstich am 13. November wird pünktlich zur Vorweihnachtszeit das besondere Saisonbier präsentiert. Der traditionelle Doppel Bock begeistert Bierkenner mit einem überraschend schlanken Antrunk, cremig-weicher Vollmundigkeit und einer ausgewogenen Bittere im Nachtrunk.

Mit dem Spezialitätentag rund um den traditionellen Bock findet die Reihe ein würdiges Ende. Am 21. November wird erstmals der Roggen Bock vorgestellt und verkostet.

BRAUEREI HAUTNAH //
Oben: Präsentation des Abtei Biers;
unten: traditionelles „Hopfenbedeln"

„Mit der neuen Kälteanlage kann eine große Menge Energie gespart werden.

Neue Kälteanlage

TEXT // *Reinhard Bayer*

Nicht nur Wärmeenergie braucht man, um Bier zu brauen, auch eine große Menge an Kälte in den verschiedenen Produktionsbereichen wird benötigt.

Im Laufe der Jahre zeigte sich die alte Kälteanlage in unserer Brauerei als nicht ausreichend zur Kälteversorgung; auch war das Leitungssystem zur Kälteverteilung teilweise schon korrodiert; so musste im Sommer 2013 der Eiswasserspeicher stillgelegt werden. Um die Versorgung mit gekühltem Brauwasser sicherzustellen, wurde für diesen Bereich eine Leihkälteanlage installiert, die bis zur Inbetriebnahme der neuen Kälteanlage den Bereich der Würzekühlung abdeckte.

Im Laufe des Sommers 2014 konnte dann die neue Kälteanlage in Betrieb genommen werden, diese kommt mit einer Kältemittelmenge von ca. 120 kg aus (gegenüber der etwa 10-fachen Menge im alten System). Wie auch in der alten Kälteanlage wird Ammoniak eingesetzt. Ammoniak ist CO_2-neutral und trägt somit nicht zum Treibhauseffekt oder Ozonabbau bei.

Der große Unterschied zum alten Kältesystem der Brauerei besteht darin, dass ab sofort ein Kälteträger (Alkohollösung) mit etwa -3 °C bis -5 °C die Versorgung der verschiedenen Produktionsbereiche mit Kälte sicherstellt und nicht mehr Ammoniak-Direktverdampfung an den Verbrauchsstellen erfolgt.

Im Bereich der Kälteerzeugung erwarten wir uns so eine Energieeinsparung von etwa 5–10 %.

Verjüngungskur für den Wald

Mit www.mein-fussabdruck.at *kommt man in wenigen Sekunden auf eine Site des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich. Dort liest man dann: „Willkommen beim österreichischen Fußabdruck-Rechner – Ihr Beitrag zu einer nachhaltigen Zukunft. Bestimmen Sie die Größe Ihres Fußabdruckes und entdecken Sie Möglichkeiten, die ökologische Übernutzung zu verringern."*

TEXT // *H. Johannes, Forstmeister*

Wie groß mein Fußabdruck ist, das habe ich noch nicht berechnet; noch nicht, ich sollte es aber tun. Nur was ich bisher mitbekommen habe, ist, dass Energieverbrauch in CO_2 umgerechnet wird, und dieses wieder in jene Fläche, die notwendig ist, um das von mir verbrauchte CO_2 zu binden. Weltweit stehen pro Mensch etwa 1,8 Hektar zur Verfügung, als gestandene Österreicher verbrauchen wir im Schnitt aber 4,6 Hektar, also deutlich mehr als das Doppelte von dem, was uns eigentlich zugedacht ist.

Um zu erahnen, dass unser Lebensstil nicht ökologisch und auch nicht nachhaltig ist, dazu braucht man nur einen Blick auf den stetig steigenden Energieverbrauch, die anwachsenden Müllberge und das immer nur vom Wachstum geprägte und angetriebene Wirtschaftssystem schauen.

Damit im Wald Bäume CO_2 binden können, müssen sie zuerst einmal da sein, muss sich also ein genutzter Wald ständig erneuern, ständig verjüngen. Seit fast 100 Jahren setzt dabei der Forstbetrieb des Stiftes Schlägl auf Naturverjüngung. Auf einem sogenannten Loshieb erzielte man damals mehr zufällig als gezielt Naturverjüngung. Da sich die Forstleute der Vorteile dieser Art der Waldverjüngung bewusst waren, wurde von da an damit gearbeitet.

Überall dort, wo im dichten Bestand durch die gezielte Nutzung einzelner stärkerer Bäume Licht auf den Waldboden durchdringen kann, besteht die Möglichkeit zur natürlichen Waldverjüngung. Die Natur ist nicht sparsam, sondern sie gibt reichlich. Das sieht man beispielsweise daran, dass die Anzahl der Pflanzen pro Hektar bei der Naturverjüngung wesentlich höher ist als bei Aufforstungen. 15.000 Pflanzen pro Hektar und mehr sind in der Naturverjüngung keine Seltenheit.

In unserem Forstbetrieb sprechen wir von der „Automation der biologischen Produktion". Was ist darunter zu verstehen? Dazu gehört zuerst einmal das Aufkommen der Naturverjüngung, dann zählen wir dazu die natürliche Stammzahlreduktion und schließlich die natürliche Aufastung.

Wenn Bäume wachsen sollen, dann brauchen sie dazu Licht. Die Steuerung des Lichteinfalles auf den Waldboden gelingt dem Forstmann durch die Nutzung einzelner Bäume auf der Fläche. In diesen Lichtlücken auf dem sonst meist dunklen Waldboden kann die Naturverjüngung aufkommen. Dazu ist es notwendig, an das Ökosystem Wald angepasste Wildstände zu haben, damit die aufkommende Verjüngung nicht weggefressen wird.

„Waldbauliche Arbeit war stets vom Glauben an eine Zukunft getragen."

Hans Leibundgut

Belässt man nun Altholzbäume im Bestand, so werfen diese Schatten auf den Boden und auf die aufgekommene Verjüngung. Nur dort, wo die jungen Bäumchen den vollen Lichtgenuss haben, werden sie auch entsprechend wachsen. Da aber das Licht durch das Belassen des Bestandes nicht überall gleich hinkommt, wird sich die Verjüngung im Höhenwachstum differenzieren; Bäumchen, die kein Licht bekommen, werden sogar wieder verschwinden.

So hat sich bei uns auf einer Versuchsfläche die Stammzahl der Fichtenverjüngung in einem Zeitraum von 20 Jahren von ursprünglich 15.200 Stück pro Hektar auf ca. 4.000 Stück reduziert. Und von diesen 4.000 waren wieder ca. 1.100 Stämme höher als fünf Meter. Genau diese bilden die nächste Baumgeneration, alle anderen blieben durch den höheren Schatten in ihrem Wachstum zurück. Dieses hier beschriebene Phänomen nennen wir „natürliche Stammzahlreduktion".

Junge Bäumchen aus der Naturverjüngung haben feine Äste und durch die Konkurrenz und den Dichtstand in den Verjüngungsgruppen kommt es zu einer frühen Astreinigung, zur „natürlichen Astreinigung", sodass wieder Bäume von hoher Qualität nachwachsen.

Die Arbeit mit der Naturverjüngung hinterlässt einen positiven ökologischen Fußabdruck, wirkt sich betriebswirtschaftlich kostensparend aus und sichert langfristig den Erhalt und die Zukunft des Waldes.

Wenn ich dann einmal die Zeit finde und einen Besuch auf www.mein-fußabdruck.at mache, fallen mir hoffentlich auch einige Dinge ein, die meinen ganz persönlichen Fußabdruck etwas ökologischer und nachhaltiger machen.

WALD ALS ERBE UND VERPFLICHTUNG

Forstleute und Waldbesitzer werden auch in Zukunft ihren Beitrag leisten zur Schaffung und Erhaltung einer gesunden Kulturlandschaft in der Überzeugung, dass rechtzeitig die für den Waldbau als oberstes Gesetzt geltende Nachhaltigkeit auf alle Voraussetzungen zur Gewährleistung der heutigen und zukünftigen Lebensbedürfnisse ausgedehnt wird.

Quelle: Hans Leibundgut, Der Wald als Erbe und Verpflichtung. Bern, Stuttgart. Verlag Haupt 1990

ZENTRUM // *Bei der zentralen Skiarena laufen die Fäden und Pisten zusammen: Gastronomie, Skischule, Shop, Bergrettung und Kassen unter einem Dach.*

Skierlebnis für Groß und Klein

Die neue Skiarena Hochficht *ist als modernes Infrastrukturzentrum des Skigebiets Hochficht konzipiert und beinhaltet den gesamten Kassenbereich, Räumlichkeiten für die Geschäftsführung, Skischule, INTERSPORT Shop, Bergrettung und die Gastronomie.*

TEXT // *H. Markus, Kämmerer*

Die Skiarena Hochficht wurde als ein an die Landschaft angepasstes, geschwungenes, modernes Gebäude errichtet.

Die Gastronomie im Obergeschoß mit dem Selbstbedienungsrestaurant Arena und dem Fichtlrestaurant bieten durch die Ausgestaltung mit heimischem Lärchenholz ein Wohlfühlambiente, bei dem der Gast von jedem Platz aus den Blick auf die umliegenden Pisten und das Kinderland hat.

Der großzügige Selbstbedienungsbereich in der Arena mit einer reichhaltigen Auswahl an regionalen, hausgemachten und frisch zubereiteten Speisen und Getränken macht ein übersichtliches und bequemes Auswählen möglich.

Ein Highlight ist das Fichtlrestaurant mit seinem Indoor-Spielbereich für die Kinder. Von dort aus ist es den begleitenden Eltern oder Großeltern möglich, jederzeit ihre Kleinen, die sich im neu errichteten Fichtl Kids Park aufhalten, im Blick zu behalten.

In der Skiarena sind nicht nur die Ski fahrenden Gäste, sondern alle, die sich einen wohltuenden Ausflug in das Skigebiet gönnen, herzlich willkommen.

Nicht nur im Winter, sondern auch während des übrigen Jahres eignen sich die Räumlichkeiten für die verschiedensten Veranstaltungen, wie Bälle (z. B. Wirteball des Bezirkes Rohrbach) oder auch Hochzeiten.

DER HOCHFICHT BIETET:

- *Familienskigebiet*
- *Fichtl Kids Park direkt neben der Skiarena*
- *Überdachter Förderbandlift*
- *Nachtskilauf mit Flutlichtanlage*
- *Skischule*
- *Skidepot*
- *INTERSPORT Shop mit Skiverleih*
- *Urige Hütten und freundliches Personal*
- *Fichtlrestaurant mit Indoor-Spielbereich*
- *WLAN im gesamten Skigebiet*
- *Hochficht-App mit Skigebietsinformation*
- *Familienfreundliche Preisgestaltung*
- *Kinder bis zehn Jahre zahlen nur € 2,-*

ein Schuss Tradition VIEL GESCHMACK eine große Prise Leidenschaft

Ob Leberschädl oder Pofesen mit Powidl: *Im Stiftskeller wird das Besondere nicht nur mit dem Gaumen, sondern mit allen Sinnen erlebt.*

Davon zeugen seit Generationen überlieferte, traditionelle Rezepte. Diese beinahe vergessenen Schätze belebt der Stiftskeller wieder.

Generell entscheiden Region, Saison und Natur, was auf den Teller kommt. Die Qualität des Fleisches garantiert ein ortsansässiger Fleischermeister, das Wild stammt teils aus eigener Jagd, das Brot kommt aus den umliegenden Backstuben. Ideale Speisebegleiter sind die preisgekrönten Schlägl-Biere, die gelegentlich auch im Kochtopf landen.

Stiftskeller
STIFT SCHLÄGL

Kirchenmusik im Stift Schlägl

Montag, 8. Dezember 2014 // 10:00 Uhr
Marianus Königsperger (1708–1769): Missa in F

Mittwoch, 24. Dezember 2014 // 24:00 Uhr
Aegydius Schenk (1719–1780): Missa Pastorella

Christtag, 25. Dezember 2014 // 10:00 Uhr
Choralamt

Stefanitag, 26. Dezember 2014 // 9:00 Uhr
Wolfgang A. Mozart (1756–1791): Missa brevis in G, KV 140

Dienstag, 06. Jänner 2015 // 10:00 Uhr
Joseph Haydn (1732–1809): Nicolai-Messe

Ostersonntag, 05. April 2015 // 10:00 Uhr
Marianus Königsperger (1708–1769): Missa prima

Ostermontag, 06. April 2015 // 9:00 Uhr
Franz Schubert (1797–1828): Missa in G

Genaue Informationen:
www.schlaeglmusik.at
Kontakt:
office@schlaeglmusik.at

Vorankündigung
Dialog 2015 „Jugend und Kirche“
Stiftsbibliothek Stift Schlägl
September 2015
(genauer Termin wird noch festgelegt)

Internationale Schlägler Musikveranstaltungen

Sonntag, 23. November 2014 // 19:30 Uhr
Wolfgang A. Mozart: Requiem
Cantoria Plagensis, Barockorchester schlaegl baroque auf Originalinstrumenten; Dirigent: Rupert G. Frieberger

Dienstag, 31. Dezember 2014 // 22:30 Uhr
Silvesterkonzert
Georg Kührer, Flöte; Rupert G. Frieberger, Orgel

Palmsonntag, 29. März 2015 // 19:30 Uhr
Passionskonzert: Giovanni B. Pergolesi: Stabat mater
Maria Erlacher, Markus Forster, Ensemble schlaeglbaroque; Dirigent: Rupert G. Frieberger

Pfingstsonntag, 24. Mai 2015
Geistliches Konzert: Dietrich Buxtehude – Johann Jakob Froberger
Bach-Vocalensemble Schlägl; Bob van Asperen, Orgel

Sonntag, 25. Oktober 2015 // 16:00 Uhr
Geistliches Konzert: Dietrich Buxtehude – Samuel Scheidt
Bach-Vocalensemble Schlägl; Harald Vogel, Orgel

Seminarzentrum Stift Schlägl

Dem Leben Sinn geben
Mit Abt Mag. Martin Felhofer
Termin: 28.–29. November 2014

Adventtage für Frauen und Männer
Mit Hofrat Dr. Franz Gumpenberger und Konsulent Hans Veit
Begleitung: Abt Mag. Martin Felhofer
Termin: 5.–8. Dezember 2014

Aufstellung und Meditation
Systemische Familien- und Strukturaufstellung in Verbindung mit Meditation. Mit Martin Fuhrberger
Termine : 13.–15. Februar 2015 und 23.–25. Oktober 2015

Die heilsame Kraft innerer Bilder
Der Weg zu meinem persönlichen Gesundheitsbild.
Mit Dr. med. univ. Ernestine Auböck
Termin: 6.–7. März 2015

Ehe.wir.heiraten.
Termin 1: 14.–15. Februar 2015
Mit Petra Hanner und Mag. Klemens Hafner-Hanner
Termin 2: 11.–12. April 2015
Mit Mag. Gottfried Haider

Besinnungstage für Frauen
Gott nahe zu sein, ist mein Glück
Mit Prior Mag. Lukas Dikany
Termin: 19.–22. Februar 2015

Besinnungstage für Männer
Die Fenster der Kirche offen halten
Mit Mag. Paulus Manlik
Termin: 27. Februar bis 1. März 2015

Besinnungstag für Senioren
Mit KR Mag. Augustin Keinberger
Termin: 5. März 2015

Meditationstage mit Josef Dirhammer
Zeit für die Seele – in die Mitte kommen
Termine: 6.–8. März 2015 und 6.–8. November 2015

Heil werden durch Fasten
Geistliche Impulse durch Prior Mag. Lukas Dikany und medizinische Begleitung mit Dr. med. Viktoria Lang und Dr. med. Bernhard Lang
Termin: 22.–29. März 2015

Wandern und Meditieren
Mit Dr. August Höglinger und Abt Mag. Martin Felhofer
26.–30. Juli 2015

Ikonen malen
Ikonen – Fenster zur Ewigkeit
Mit Mag. Silva Bozinova-Deskoska
Termin: 24.–27. Oktober 2015

PRÄMONSTRATENSER CHORHERREN
Stift Schlägl

Impressum. *Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Stift Schlägl, Schlägl 1, 4160 Schlägl. Verlagsort: Schlägl. Herstellungsort: Linz. Gestaltung: SERY* Creative Communications. Offenlegung: „Lumen“ ist ein Magazin des Stiftes Schlägl. Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Markus Rubasch, Stift Schlägl. Fotos: Stift Schlägl / Foto Mathe / Erwin Wimmer.*